Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: - (1994)

Heft: 22

Artikel: AVGVSTA RAVRICA

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AVGVSTA RAVRICA

Seit 1582 ist die Römerstadt Augst unweit Basel Schauplatz von Ausgrabungen. In diesen gut 400 Jahren kam ein reichhaltiges Fundmaterial zusammen. Nun interessieren sich die Archäologen speziell für einstige Abfallgruben, die ihnen Hinweise auf das Alltagsleben im Altertum geben.

Die römischen Ruinen von Augst im Norden des Kantons Baselland sind ein beliebtes Ausflugsziel. Vor den Sommerferien etwa tummeln sich an einem Tag bis zu 60 Schulklassen auf dem Gelände, wo seit diesem Frühjahr ein neuer Geschichtslehrpfad durch die Ruinen führt: Hier bei der Mündung der Ergolz in den Rhein stand die 15 v.Chr. gegründete Römerkolonie *Augusta Raurica*.

Zu Beginn des 2. Jahrhunderts, während der Regierungszeit von Kaiser Trajan (98-117 n.Chr.), erreichte die Anlage ihre grösste Ausdehnung. Auf 106 Hektaren lebten gegen 20000 Menschen. Augusta Raurica spielte damals die Rolle der heutigen Stadt Basel: Verkehrsknotenpunkt wichtiger Nord-Süd- und Ost-West-Achsen und gleichzeitig Rheinübergang. Am Flussufer entdeckten die Archäologen Überreste von Brükkenköpfen, und der Hafen bedeutete für die römischen Handelsschiffe gleichzeitig den Endpunkt des schiffbaren Wasserweges.

H. Grauwiler

«Vor gut 400 Jahren schon begannen hier die Ausgrabungen – und noch vieles bleibt zu tun», erklärt Alex Furger, Direktor des Römermuseums Augst, der zusammen mit dem Kantonsarchäologen Jürg Ewald die wissenschaftliche Verantwortung für die Fundstelle trägt. «Allein die Kampagnen der letzten 30 Jahre haben Material für mindestens 40 Dissertationen geliefert. Manches entstammt Notgrabungen, die wir im Zusammenhang mit Strassenbauarbeiten der sechziger und siebziger Jahre vornehmen mussten.»

Seit einiger Zeit unterstützt auch der Nationalfonds die Auswertung der Funde aus den vier Jahrunderten der Blütezeit von Augusta Raurica: Silbergeschirr, Bronzestatuen, Marmorskulpturen, Mosaiken, Münzen, Glas-, Ton- und Keramikwaren, Gebrauchsgegenstände aus Knochen... Rund 900000 Objekte umfasst die Sammlung des Augster Museums, kaum die Hälfte davon untersucht.

Zu dieser beeindruckenden Zahl kommen noch zwei Millionen Knochen: Speisereste aus den Abfallgruben bei den Häusern und Wirtschaften. 250000 davon sind inzwischen durch Archäozoologen der Universität Basel katalogisiert und analysiert worden. Sabine Deschler-Erb hielt jeweils fest, ob ein Stück vom Rind, vom Schwein, vom Huhn oder von Wild stammt. Sie konnte zeigen, dass sich eine kulinarische Grenze durch die Stadt zieht: In einem Teil haben die Leute vor allem Rindfleisch gegessen, im anderen hingegen Schweinernes!

Weil man weiss, dass die Römer Rind für allzu zäh hielten und sich lieber an Geflügel, Zicklein oder zarten Ferkelchen gütlich taten, lässt sich aus den Knochenfunden eine soziale Landkarte ableiten: Im Zentrum der Stadt, wo sich Schweineknochen häuften, lebten die römischen Kolonialherren; hier in der Nähe des Hauptplatzes, der Thermen und des Theaters finden sich auch Reste von reich ausgestatteten Häusern mit Wandmalereien oder – als Gipfel des Luxus – Mosaiken (siehe Foto).

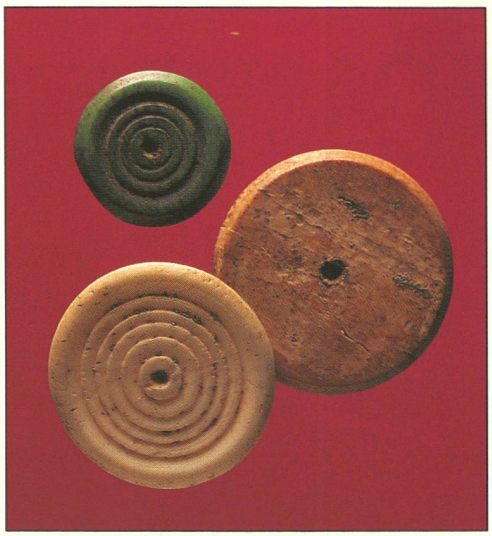
Bei den Rindfleischessern in den Randquartieren indes handelte es sich wahrscheinlich um Rauriker: Nachkommen jener Kelten, die durch die Römer unterworfen worden waren. Ihre Stammesbezeichnung lebt im Stadtnamen – Augusta Raurica – weiter.

«Was heute Kunststoff ist, waren im Altertum die

Made in Italy

Die Römer stellten die Scharniere ihrer Schränke und Truhen aus Mittelfussknochen von Rindern her. Interessanterweise stammen die Augster Scharniere von Tieren aus Italien. Wahrscheinlich lieferten die einheimischen Jurakühe zu wenig widerstandsfähiges Material.

Ursi Schild



Imitations-Spielfiguren

Mit Tierknochen (rechts) wussten die Handwerker von Augusta Raurica edle Materialien wie Elfenbein (links unten) oder Bronze (links oben) täuschend nachzumachen.
Die Bronze-Imitate erhielten ihre Farbe durch Lösungen von Kupfer in Urin.

Knochen», erläutert Sabine Deschler-Erb, die jetzt hauptsächlich Fundstücke aus Knochenmaterial untersucht. «Aus diesem robusten, gut zu bearbeitenden und im Überfluss vorhandenen Rohstoff stellte man eine Vielzahl von Artikeln her: Nadeln, Spindeln, Haarnadeln, Messergriffe, Löffel, Spielwürfel, Spielsteine, Massstäbe... Mit fast 6000 solchen Objekten zählt die Sammlung von Augst zu den wichtigsten in Europa!»

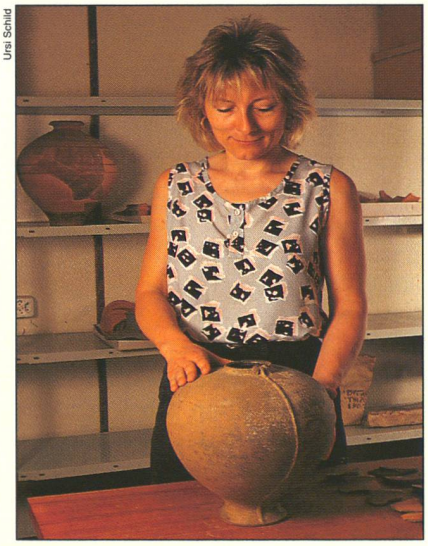
Warum wohl benutzten die Römerinnen – und zweifellos auch etliche Raurikerinnen – Haarnadeln aus bearbeiteten Knochen statt schlicht aus Holz? Nun, sie trugen die Haare auch im Bad hochgesteckt, und Holznadeln hätten die feuchte Hitze der Thermen nicht lange ausgehalten. Bei Ausgrabungen in den Frauenthermen fanden die Archäologen denn auch Dutzende knöcherner Haarnadeln im Bereich der einstigen Bassins. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, jeden Fund genau zu lokalisieren, damit er auch über die Lebensumstände vergangener Zeiten Auskunft geben kann.

Scherben bringen Erkenntnis

Debora Schmid hat kürzlich eine Studie über die 47 in Augusta Raurica gefundenen Mosaiken publiziert. Jetzt befasst sie sich mit der Analyse von rund 30000 Keramikscherben. Sie wurden in den 60er Jahren aus dem Umkreis einer Töpferei geborgen, welche zwischen 50 und 120 n.Chr. in Betrieb gestanden hatte. Die ausgedehnte Werkstätte mit ihren neun Brennöfen verfertigte Alltagsgeschirr – Massenware, wie man sie heute in den Supermärkten anbietet. Jedes Modell wurde tausendfach kopiert; fehlerhafte Stücke zerschlug man und türmte deren Scherben in der Nähe auf.

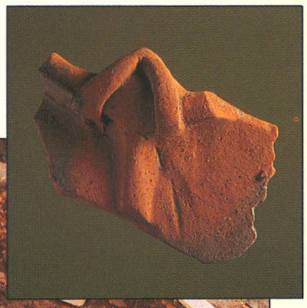
«Es handelt sich um Bruchstücke von Bechern, Töpfen, Krügen und Schüsseln», erzählt die Archäologin. «Die Töpfer mussten solche Werkstücke wegen Verformungen oder Sprüngen ausscheiden. Jetzt bilden die Scherben eine phantastische

Ursi Schild



Made in Augusta R.

Die Archäologen sind sicher, dass dieses mit einer Schlange (Schutzgeist des Hauses) verzierte Gefäss aus einer Töpferei von Augusta Raurica stammt.
Tatsächlich fanden sie dort im Abfallhaufen einer Töpferwerkstatt Fragmente des gleichen Typs (oben rechts) inmitten von Scherben Tausender missratener Töpfe (rechts).



Quelle für Informationen über das lokale Handwerk.»

Bei der grossen Menge an Scherben darf Debora Schmid davon ausgehen, dass alle je fabrizierten Gefässtypen auf dem Abfallhaufen vertreten sind. So kann sie denn nun einen Gesamtkatalog der Produktion zusammenstellen. Berücksichtigt man ferner, dass jüngere Scherben über den älteren liegen, lässt sich auch die Entwicklung der Töpferei im entsprechenden Zeitabschnitt rekonstruieren.

Caligula aus dem Verkehr gezogen

Die jährlichen Grabungskampagnen haben aus dem Boden von Augst bisher mehr als 20000 römische Münzen zutage gefördert. 1990 wurden in einem mit Schutt gefüllten Graben zwischen den Frauenthermen und einer Schenke 20 Münzen mit Brandspuren entdeckt. Markus Peter, Spezialist für römische Münzen, kam nach eingehender Untersuchung zum Schluss, dass zwischen 228 und 250 n.Chr. ein Nebengebäude der Thermen in Brand geraten war, wodurch das Dach in den Graben stürzte. Tatsächlich fand sich die Bodenschicht mit den Münzen von Asche und zerborstenen Ziegeln bedeckt.

Münzen sind für die Datierung archäologischer Schichten ein wichtiges Hilfsmittel, denn die meisten wurden während der Regierungszeit jenes Kaisers geprägt, dessen Bildnis sie tragen. «Wenn man den Kaiser kennt, kann man die Herstellungszeit des Geldstückes eingrenzen», erklärt der Numismatiker. «Leider sagt dies aber noch nichts darüber aus, wann die Münze dann verlorenging. Denn im Gegensatz zu heute blieb römisches Geld oft während zwei oder drei Jahrhunderten im Umlauf.»

Immerhin geben Abnützungsspuren Hinweise darauf, wie lange die Münzen von Hand zu Hand gegangen waren. So hat Markus Peter die zu Hunderten in Augst zum Vorschein gekommenen *Asse* (eine Münze von geringem Wert) im Detail untersucht und dabei festgestellt, dass viele stark abgenützt erscheinen – der Hinweis auf intensiven Gebrauch. Einige Asse hingegen zeigen sich erstaunlich frisch: vor allem jene mit dem Porträt des tyrannischen Kaisers Caligula (37-41 n.Chr.).

Ursi Schild

Eine Erklärung dafür fand Markus Peter dann in den Schriften des römischen Historikers Cassius Dio: *Als Kaiser Claudius an die Macht kam, liess er die Münzen mit dem Bildnis seines Vorgängers Caligula aus dem Verkehr ziehen.* Weil sie nur kurze Zeit im Umlauf waren, so kommentiert der Münzexperte, seien die Caligula-Asse so gut erhalten; die meisten müssten noch während der Regierungszeit des Tyrannen oder aber kurz danach verlorengegangen sein. Zweifellos wird diese Erkenntnis Numismatiker und Archäologen gleichermassen interessieren.

Übrigens hat Markus Peter bereits zuvor eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht: 1990 fand er in Augst Hinweise auf eine Fälscherwerkstatt, die zu Beginn des 3. Jahrhunderts angebliche Silbermünzen herstellte. Schätzungsweise die Hälfte aller zu dieser Zeit in der Stadt zirkulierenden Denare bestand aus unedlem Metall, das mit einer Silberschicht überzogen war. Münzsammler, aufgepasst!

Humbert Vogt

Retten wir das Theater von Augst

«Mehrere Millionen Franken sind nötig, um das Theater in Augst mit seinem Halbrund von 120 Metern Durchmesser vor dem Verfall zu bewahren», erklärt Alex Furger, Direktor des Römermuseums. «Die unsachgemässe Restauration aus der Jahrhundertwende wird bereits zum Sicherheitsrisiko. Unser Projekt möchte nur jene Teile des Bauwerks erhalten, die wirklich aus römischer Zeit stammen.»